

Scharfer Blick mit 96

Christine Horn ließ sich im hohen Alter operieren

VON KARIN WINKLER

Mit über 90 noch „unters Messer“, um die Lebensqualität zu verbessern? Die 96 Jahre alte Nürnbergerin Christine Horn hat sich nach kurzem Zögern dafür entschieden – und es nicht bereut.

„Das lohnt sich doch nicht mehr“, entfuhr es der Patientin, die unter einer Augenlinsentrübung (Grauer Star) leidet, als ihr Augenarzt Dr. Wolfram Wehner, Belegarzt an der Maximilians-Augenklinik, eine Operation vorschlug, um die Sehkraft wieder zu verbessern.

Christine Horn konnte zum Beispiel kaum noch fernsehen, weil sie die Bilder nur noch sehr verschwommen wahrnahm. „Auch die Farben verblasen sehr. Alles in allem eine ziemlich triste optische Wahrnehmung“, meint der Augenarzt.

Vor allem aber ihre geliebten Kreuzworträtsel konnte Horn nicht mehr machen: „Beim Rätseln hatte ich zum ersten Mal auch gemerkt, dass ich nicht mehr richtig sehen kann. Da bin ich aber sofort zum Arzt gerannt, auch wenn das sonst gar nicht meine Art ist.“

Sehschärfe verbessern

Wolfram Wehner erklärte der 96-Jährigen, dass der Graue Star (Katarakt) eine der häufigsten Erblindungsursachen auf der Welt ist und hauptsächlich ältere Menschen davon betroffen sind. Eine Operation, bei der die getrübte Linse entfernt wird, kann die Sehschärfe und damit die Lebensqualität ganz unabhängig vom Alter wieder deutlich verbessern.

„Natürlich hab ich Angst vor einer Augenoperation gehabt. Aber dann hab ich mich doch getraut, weil ich das Gefühl hatte, in guten Händen zu sein“, sagt Horn.

Der Eingriff in der Maximilians-Augenklinik, bei dem die Linse in diesem Fall mit Ultraschall entfernt wurde, dauerte eine gute Viertelstunde.

Gespürt hat sie nichts, berichtet die Patientin. „Der Eingriff wird unter örtlicher Betäubung gemacht, eine Spritze neben das Auge nimmt – ähnlich wie beim Zahnarzt – den Schmerz“, sagt Wehner.

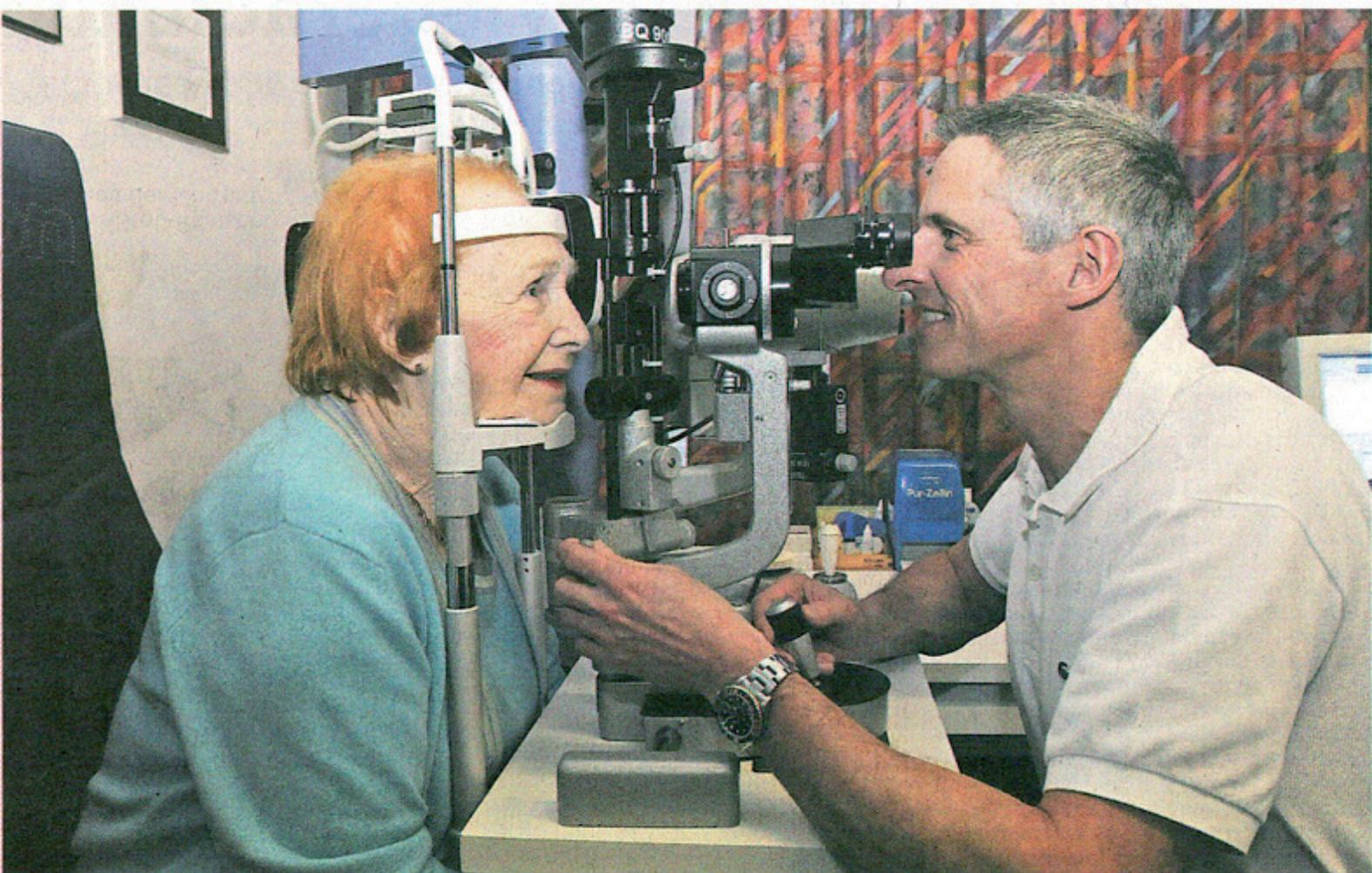
Bei der ersten Nachuntersuchung nach dem Eingriff strahlt Christine Horn. „Ich kann vor allem wieder meine Rätsel machen. Ich bin glücklich, dass ich mich für die Operation entschieden habe.“

Star-Akrobatin von einst

Dezent geschminkt und elegant gekleidet sitzt die flotte 96-Jährige der Journalistin gegenüber und meint verschmitzt, dass das nicht ihr erstes Zeitungsinterview ist. Christine Horn war eine der letzten Star-Akrobatinnen des deutschen Varietés. Vater Benedikt Schäfer war als Direktor einer Wanderschau mit der Familie durch die Lande gezogen, und die kleine Christine trat mit neun Jahren zum ersten Mal als Artistin auf. Mit 16 Jahren machte sie Schlagzeilen als erster „weiblicher Untermann“ in Deutschland. Die Tochter balancierte ihren Vater auf dem Kopf, eine für eine Frau bis dahin nie dagewesene Kraftarbeit.

Als später noch ein „Fänger“ für eine Trapeznummer gesucht wurde, trat Rupert Horn ins Leben von Christine – und zwar gleich fürs Leben. Die beiden heirateten und waren künftig als Artisten-Duo zu Gast in allen legendären Varietés von München bis Berlin, in Nürnberg vor allem im „Eden“ und im „Wintergarten“. Richtigen Weltruhm erreichte dann Sohn Rudy Horn: Er bugsierte Tassen mit Untertassen auf seinem Kopf, zehn vom Fußboden aus, sechs vom Einrad aus. Eine Nummer, die ihm damals in der ganzen Welt keiner nachmachen konnte.

Kein Wunder also, dass Christine Horn auch mit 96 noch der Mumm in den Knochen steckt!



„Das Kreuzworträtseln funktioniert wieder“ kann Christine Horn ihrem Augenarzt Dr. Wolfram Wehner bei der Kontrolluntersuchung nach der Operation berichten.
Foto: Karlheinz Daut

Patienten über 90 auf dem Operationstisch sind heute – vor allem dank moderner schonender Narkoseverfahren – keine Seltenheit mehr.

Eine kurze Umfrage am Klinikum Nürnberg ergab, dass zum Beispiel in der Gefäßchirurgie immer wieder hochbetagte Patienten an der Halschlagader oder wegen einer krankhaften Erweiterung an der Bauchschlagader (Aortenaneurysma) operiert werden.

„Ich habe einige so alte Patienten, die mir jährlich Weihnachtsgrüße schicken und sich nochmals für den Eingriff bedanken, der ihre Lebensqualität deutlich verbessert hat“,

ZUR SACHE

berichtet Chefarzt Professor Dieter Raithel. Auch in der Unfallchirurgie und Orthopädie landen zunehmend über 90-Jährige auf dem Operations-

„Das Alter allein spielt keine Rolle“

tisch – hauptsächlich nach Altersunfällen. Gelegentlich sind sogar schon Hundertjährige von den Unfallchirurgen zu versorgen gewesen. „Wir können die Hochbetagten anschlie-

send wieder zurück ins Leben entlassen“, meint Chefarzt Privatdozent Hans-Werner Stedtfeld.

„Das Alter allein spielt für die therapeutischen Entscheidungen keine Rolle. Entscheidend sind die Grunderkrankungen, die medizinische Prognose und eben die zu erzielende Lebensqualität“, erklärt Professor Bernd Schulze, leitender Oberarzt an der Medizinischen Klinik 4, Schwerpunkt Nephrologie. So gab es auch schon Patienten, die hoch in den 80ern zum ersten Mal an die Dialyse-Maschine kamen und dank der Blutwäsche sich noch mehrere Jahre über eine verbesserte Lebensqualität freuen konnten. kw